

Verschiedenes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **44=64 (1898)**

Heft 31

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sagt: „Das Blatt behauptet, die Gesamtheit der Arbeiter sei gegen den Streik und dieser nur ein Werk der leidenschaftlichen Elemente; die Ansprüche hätten auch keinen Sinn, weil ein Teil der Arbeiter jetzt schon mehr beziehe, als für Alle gefordert werde.“

Ausland.

Frankreich. (Explosion in der Feuerwerksschule in Toulon.) Zweihundert geladene Hülsen explodierten am 10. Juli unter grossem Krachen. Der Explosion folgte ein Brand, der einen Teil des Schulgebäudes verzehrte. Die Schulmannschaft, sowie die Schiffsbesatzung des in der Nähe vor Anker liegenden russischen Kriegsschiffes „Groziatschy“ nahmen sofort die Löscharbeiten vor. Zum Glück wurde niemand getötet, blos zwei Feuerwerker trugen Brandwunden davon. Man wurde bald Herr des Feuers, dessen Schaden noch nicht festgestellt werden konnte.

Rumänien. (Die Hinrichtung des Rittmeisters Boitscheff), der mit Hilfe des Polizeipräsidenten Nowelic die ihm lästig gewordene ungarische Sängerin Anna Szimon umgebracht hat, ist in Sofia erfolgt. Boitscheff war früher Adjutant und Vertrauter des Fürsten Ferdinand. Dieses schützte ihn aber und seinen hochgestellten Genossen nicht vor dem Galgen. Der Akt strenger Gerechtigkeit zeigt, dass das Sprichwort von den grossen Dieben nicht immer recht hat.

Türkei. (Schnellfeuer-Feldgeschütze.) Der „Times“ wird aus Konstantinopel unterm 14. Juli gemeldet, dass das Seraskierat in Deutschland 1000 Schnellfeuer-Feldgeschütze des neuesten Typus bestelle; jedes Geschütz koste 400 Pfund. Die Lieferungsbedingungen seien bereits vereinbart und die Unterzeichnung des Vertrages werde erfolgen, sobald das diesbezügliche Irade des Sultans erschienen sei.

China. (Verabschiedung deutscher Instrukteure.) Die in Wusung stationierten deutschen Militär-Instrukteure, etwa 20 an der Zahl, wurden am 9. Juni, dem „Ostas. Lloyd“ zufolge, von dem neuen Höchstkommandierenden der nach deutschem Muster ausgebildeten 2500 Mann, General Li, sowie dem ausscheidenden obersten Civil-Militärverwalter der Truppe, Herrn Schen Tunglio, zu einem Abschiedessen eingeladen. Das ganze Korps hat seither Wusung teils zu Lande, teils zu Wasser verlassen, um seine neue Garnison zu Kiangyin (am Yangtse unterhalb Tschinkiang gelegen) zu beziehen. Die deutschen Instrukteure wurden, obgleich der Kontrakt einer Anzahl derselben erst im Oktober d. J. ablauft, am 15. d. M. abbezahlt.

Verschiedenes.

— (Die „Dum-Dum“-Kugel.) Es wird gegenwärtig über die Kugel, deren sich die Engländer im Kriege gegen die Stämme der indischen Nordgrenze bedienten, viel gesprochen. Der seltsame Name dieses neugestaltigen Mordinstruments kommt von einem Dorf im nördlichen Gebiet der Stadt Calcutta her, wo eine bedeutende Waffenfabrik sich befindet. In den kürzlichen Kämpfen gegen die Tschitral hatten die englischen Regimenter ihr Vertrauen auf ihr kleinkalibriges Lee-Metfordgewehr

ziemlich verloren, indem die tapfern Bergbewohner auch dann zu stürmen und zu kämpfen fortfuhren, wenn sie von den kleinen Kugeln dieser Flinte durchbohrt waren. In wildem Grimme achteten sie nicht der empfangenen Wunden und wurden, den Tod im Leibe, den Gegnern noch furchtbar. Die „Ghazis“, wie die Soldaten des „heiligen Krieges“ genannt werden, spotteten über die englische Waffe als über ein Gewehr für Knaben, nicht für Männer, und mehr als einmal vermochten wohlgenährte Salven sie nicht abzuhalten, mit der blanken Waffe tief in die Reihen der Engländer einzudringen. Da erhielt das Feldzeugmeisteramt den Auftrag, für eine Kugel zu sorgen, mit welcher das kleinkalibrige Gewehr einen Sturm der Ghazis aufhalten könne, und die Waffenfabrik von Dum-Dum war in der Lage, eine solche prompt zu erstellen. Da die Genfer Konvention aus Humanitätsrücksichten die Anwendung von explodierenden Projektilen unter einem gewissen Kaliber verbietet, so verstanden die Engländer das Verbot zu umgehen. Da die gewöhnliche kleinkalibrige Kugel bei der ausserordentlichen Geschwindigkeit, welche sie heute erreicht, im Organismus nur kleine glatte Verletzungen bewirkt, so umgaben sie das Bleigeschoss mit einem dünnen Nickelmantel, der dazu noch durch feine Längsritzen vorbereitet wurde. Die Dum-Dum-Kugel ist darauf berechnet „to set up“, d. h. aufzusitzen, im Körper zu bleiben und nicht durchzufliegen; indem der Mantel sich aufbiegt, zerreisst sie die Gewebe und zerschmettert die Knochen, statt wie bisher sie nur glatt zu durchbohren; so wird der getroffene Mann „gestellt“. Die Chefs der gegen die afghanischen Grenzstämme ausgesandten Kolonnen erteilen der neuen Kugel in ihren Berichten das höchste Lob und es läuft dieses durch die englisch-indische Presse: die Dum-Dum „stoppe“ ihren Mann.

Die furchtbaren Verwundungen, welche die Dum-Dum-Kugeln verursachen, lernten die englischen Ärzte an Verwundeten der eigenen Truppen durch persönlichen Augenschein kennen. Englische Fabriken haben den Afridis wie die Gewehre so auch die neue englische Munition geliefert. Es scheint sich der alte Spruch bewahrt zu haben: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“

— (Eine Erfindung.) (H. M.) Der Staat Ohio hat ein Genie hervorgebracht, das Onkel Sam den Vorschlag machte, Kriegsschiffe aus Gummi elasticum herzustellen. Auf einer an den Kongress adressierten Postkarte, die von Van Wert datiert war, bemerkte der „Erfinder“, dass „weder Kanonenkugeln noch Torpedos das Gummi durchdringen und folglich das Schiff nicht beschädigen können“, wozu er die Bemerkung hinzufügt, dass alle Wurfgeschosse von der Oberfläche eines, nach seiner Methode gebauten Schiffes zurückprallen würden.

(United Service Gazette Nr. 3404.)

— (Patent-Liste) aufgestellt von dem Patent-Bureau von H. & W. Pataky, Hauptgeschäft: Berlin N. W. Luisenstrasse 25.

Gebrauchsmuster. 72. 68,703. Luftwaffe, deren Luftcylinder unterhalb des Laufes angeordnet ist. Theodor Bergmann, Gaggenau. 2. 1. 97. — B. 7520.

72. 68,810. Verriegelung für Feuerwaffen mit Cylinderverschluss. A. W. Schwarzlose, Spandau. 17. 12. 96. — Sch. 5470.

Stempel

Patent \ddagger No. 1227 für

aus Kautschuk & Metall

M. MEMMEL SOHN, BASEL

Katalog franko an Jedermann

Broncene Medaille für Kautschuk-Stempel & -Typen

Schweizerische Landes-Ausstellung Genf 1896

Stempel-Typenhalter.